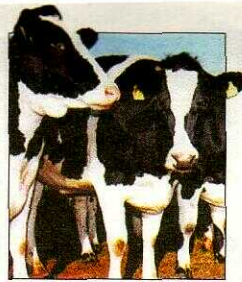


## Konsequentes Impfprogramm

Die Ferkelerzeuger sollten an einer Prophylaxe gegen Mykoplasmen festhalten.

Seite 32



## Hohe Verluste durch Mastitis

Bereits in der Trächtigkeit leiden viele Jungrinder unter Erkrankungen der Euteranlage.

Seite 34



## Die Zitzen gut verschließen

Euterentzündungen lassen sich durch vorbeugende Maßnahmen einschränken.

Seite 36

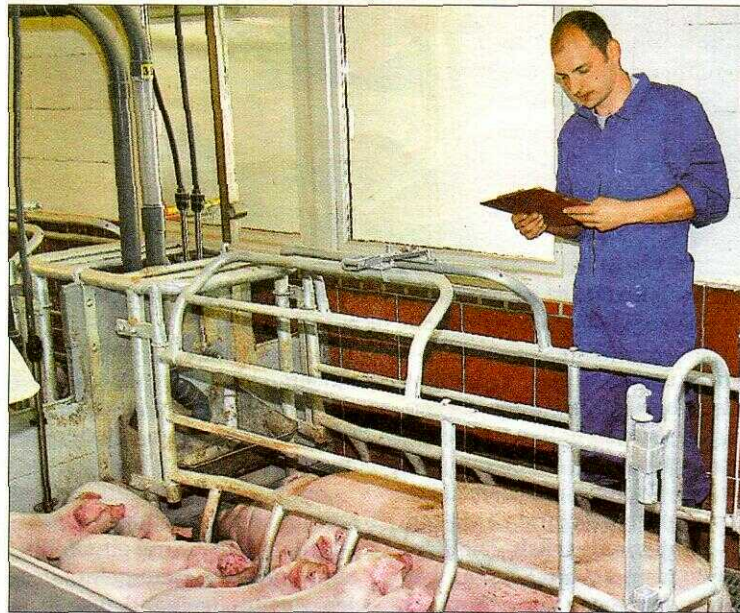
# Topgesunde Tiere aus Sachsen

Der Betrieb Schneider in der Oberlausitz hat seinen Bestand vollständig ausgetauscht. Nun werden in den rekonstruierten Ställen für den Mitteldeutschen Zuchtverband **JUNGSAUEN** mit Hochgesundheitsstatus produziert.

**D**ie Schweinezucht hat auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Schneiders in Weicha jahrzehntelange Tradition. 1948 begann der Großvater mit einer Herdbuchzucht. Gerd Schneider fing 1990 als Wiedererrichter an. Schon vorher vermehrte er Sauen für den Schweinezuchtverband. Heute verfügt der Betrieb über 240 ha Land.

Bis zum Herbst 2006 hatten Schneiders 250 Zuchtsauen sowie die weibliche Nachzucht der Rassen Large White und Deutsche Landrasse in ihren Ställen. Sohn Thomas, Jahrgang 1974, selbst Vater von drei kleinen Kindern, übernahm den Betrieb offiziell zu Jahresbeginn. Im letzten Jahr überzeugte er seinen Vater davon, mit einer neuen Herde einen PRRS- und rhinitisfreien Nukleusbestand der Deutschen Landrasse für den Mitteldeutschen Schweinezuchtverband (MSZV) aufzubauen.

Den Ausschlag für den Radikalschnitt gab das von der Sächsischen Tierseuchenkasse organisierte Programm zur Bekämpfung der Schnüffelkrankheit PRA (Progressive Rhinitis atrophicans) von 2004. „Anfang der 90er Jahre wurde unser Sauenbestand PRRS-positiv getestet“, erinnert sich Thomas Schneider. „Für mich war es dann konsequenter, insgesamt den tiergesundheitlichen Status zu heben, um die Marktchancen unseres Betriebes zu vergrößern.“ Viele Diskussionen und Rechnereien folgten in der Familie und mit dem MSZV. „Gerd hat als Jungsauenzüchter einen sehr guten Ruf im sächsischen Raum“, erklärt MSZV-Tierzuchtler Christoph Oltmanns. „Eine Zuchtherde aufzulösen ist ein radikaler Schnitt, der viel Herzblut und Geld kostet.“ Der Verband suchte schon länger nach einem Zuchtbetrieb, der zu solch einem Schritt bereit war. „Unsere Genetik ist in vielen Belangen mit der anderer Zuchtorga-



**Betriebsleiter Thomas Schneider** freut sich im neuen Abferkelstall über die guten Leistungen seiner jungen Zuchtsauen.

FOTOS: SUSANNE GNAUK

## SCHWEINEGESUNDHEITSDIENST

### Erlangung der PRA-Freiheit in Weicha

**Z**um Aufbau der Landrasseherde wurden züchterisch hochwertige, mehrfach gegen PRA geimpfte Altsauen aus zwei PRA-positiven Beständen mitteldeutscher Genetik als Mütter der Jungsauenzucht ausgewählt. Die Sauen mussten ein negatives PMT-Elisa-Ergebnis in der Nasentupferprobe unmittelbar vor der Geburt nachweisen. Kurz nach der Geburt erhielten die Sauen und deren Ferkel eine intensive antibiotische Metaphylaxe. Die Würfe wurden einen Tag vor dem Absetzen ein zweites Mal behandelt. Am Absetztage erfolgte die Umstellung der weiblichen Ferkel in eine separierte Aufzucht (Gruppe 1). Nach acht Wochen wurde eine zweite Gruppe behandelter Ferkel auf gleiche Weise dem separierten Aufzuchtbestand zugeführt. Danach schloss man den Bestand. Die erste Untersuchung von Nasentupfern aller Tiere der Gruppe 1 erfolgte zirka zwei Wochen nach Ankunft der Gruppe 2. In keinem der mit PMT-Elisa untersuchten Nasentupfer wurden toxinbildende Pasteurellen nachgewiesen. Im Anschluss führte man eine antibiotische Metaphylaxe des Gesamtbestandes durch. Nach zirka zehn Wochen wurden beide Gruppen beprobt. Die Hälfte der Nasentupferproben untersuchte man mittels PCR, die andere Hälfte im PMT-Elisa. In beiden Testsystemen konnten keine toxinbildenden Pasteurellen festgestellt werden. In einer zweiten Gesamtbestandsuntersuchung nach weiteren 14 Wochen wurden ebenfalls weder im Elisa noch in der PCR toxinbildende Pasteurellen nachgewiesen. In der serologischen Stichprobe (zirka 25 % der Tiere) waren auch keine Antikörper gegen toxinbildende Pasteurellen feststellbar, sodass der Bestand als PRA-frei eingestuft werden kann.

Quelle: Arbeitsbericht der Sächsischen Tierseuchenkasse 2006 (<http://www.tsk-sachsen.de>)

organisationen vergleichbar. Aber der Markt für Zuchttiere verlangt heute vor allem hohe tiergesundheitliche Parameter“, weiß Oltmanns.

Schneiders Zuchtbetrieb bot sich für so einen Neuanfang an. Er hatte die richtige Größe. Mit dem Generationenwechsel gab es generelle Überlegungen für Veränderungen. Im Umkreis von zehn bis zwölf Kilometern gibt es außerdem keinen weiteren Schweinebestand. Die veraltete Stallausrüstung musste erneuert werden. Zudem fand man in der Nähe mit einem lange leerstehenden Stall die nötige Kapazität für die neue Aufzucht, um die eigenen Ställe bei laufender Aufzucht räumen, säubern und rekonstruieren zu können.



**Mit Durchschnittsleistungen von 10,5 abgesetzten Ferkeln** liegen die Erstlingswürfe um fast ein Ferkel über dem MSZV-Durchschnitt der Reinzuchtjungsauenzüchter.

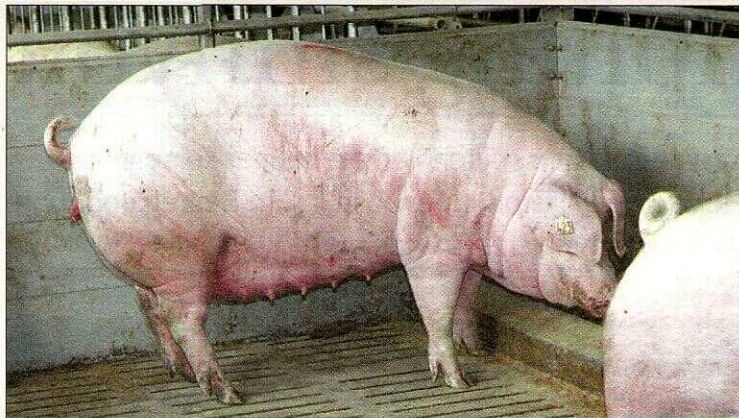
Für den Neuaufbau einer Herde mit hohem Gesundheitsstatus gibt es generell zwei Möglichkeiten, erklärt der MSZV-Tierzuchtler: Die Schnittentbindung oder Wegnahme der Ferkel nach der Geburt von der Mutter ermöglicht auch die Freiheit von APP-Erregern (Actinobacillus Pleuropneumonie). Oder man

zieht aus PRRS-negativen Beständen drei Wochen alte Ferkel getrennt von den Sauen in einem erregerarmen Milieu auf. Für Weicha wählte man schon aus Kostengründen diese Variante, um eine PRRS- und rhinitisfreie Herde aufzubauen. Am 20. Juli 2006 holten Schneiders aus den zwei Basiszuchtbetrieben des MSZV Langenbernsdorf und Sankt Michaelis insgesamt 120 bis zu drei Wochen alte weibliche Zuchttiere der Deutschen Landrasse und stellten sie unter einfachsten Bedingungen auf Stroh und mit Gasstrahlern in den vorgesehenen leerstehenden Stall ein. „Der milde Winter 2006 kam uns zugute, denn in dem alten Stall gab es keine moderne Lüftung“, berichtet Schneider junior, der sich, um den Bestand abzuschirmen, allein um die Aufzucht kümmern musste. Am 20. September kamen weitere 120 weibliche Zuchtläufer auf die gleiche Weise dazu. Die Sächsische Tierseuchenkasse begleitet den Vorgang der tiergesundheitlichen Sanierung und Überwachung bis heute (siehe Kasten).

Die künftigen Zuchtsauen zeigten erstaunliche Leistungen unter den suboptimalen, aber erregerarmen Bedingungen. Die mittlere Lebensstageszunahme von 670 g lag 60 bis 70 g über dem Landesdurchschnitt.

Am 19. Januar wurden die ersten Jungsauen mit 190 bis 200 Tagen eingestuft, etwa 10 % selektierte man aus. Die Jungsauen wurden zyklogrammgemäß – alle drei Wochen werden in Weicha 20 Abferkelplätze belegt – in Gruppen von 20 bis 30 Sauen zusammengestellt und in dem alten Stall synchronisiert. „Das war allein gar nicht einfach“, erinnert sich Thomas Schneider. Er behalf sich mit Brötchen und Äpfeln, die er mit Regumate injizierte und den Jungsauen einzeln verfütterte.

Auf dem Hof in Weicha ferkelten die letzten Sauen des alten Bestandes im August 2006 ab, die letzten Schweine verließen



**Im Warte- und Besamungsbereich** wird das Trockenfutter per Hand in die Längströge gefüllt, um die optimale Tierkontrolle zu gewährleisten.

die Anlage im März 2007. Stück für Stück wurden die alten Einrichtungen demontiert, die Stallhüllen gereinigt, die Güllekanäle gesäubert. Eine Gebäudereinigungsfirma desinfizierte Ställe und Güllekanäle mehrmals gegen Krankheitserreger inklusive Stallparasiten. Die Abferkel- und Warteställe wurden vollständig rekonstruiert, den Rest modernisierte man.

Zirka acht Wochen stand die Anlage leer. Am 15. Mai wurden alle Jungsauen nach Weicha umgesetzt. Die Ersten, besamt mit PRRS-freiem Sperma der Rasse Deutsches Edelschwein, ferkelten am 6. Juni ab.

Die überdurchschnittlich hohen Ferkelleistungen ermöglichen ein Potenzial von 13 lebend geborenen und über elf abgesetzten Ferkeln pro Wurf bei den Hybridsauen, prognosti-

ziert Oltmanns. So lassen sich 27 Mastferkel je Sau und Jahr produzieren. Auch die Ferkelverluste stellen zufrieden: 7–8 % in der Abferkelung und weniger als 1 % in der Aufzucht.

„Es macht jetzt mehr Spaß, in den Ställen zu arbeiten“, schwärmt Marianne Schneider, die Mutter von Thomas. „Vorher ferkelten die Sauen auf Stroh ab. Jetzt sind die Bäuche der Neugeborenen trocken und sauber, die Luft ist viel besser.“ Die Ferkelneuter und die Strahlungsheizung über dem Liegebereich im Flatdeck werden mit Warmwasser gespeist. Die Wärme wird über einen modernen Biomasseheizkessel bereitgestellt. In der Abferkelung können die Tiere über die Spotmischfütterung tierindividuell versorgt werden. In der Aufzucht werden die Jungsauen am Sensor gefüttert,



**Für die Direktvermarktung** mit eigenem Hofladen baute man eine Schlachtstätte nach EG-Maßstäben auf.

die Kastrate an Langtroch rationiert. Schneider lässt sich komplett Fertigfutter anliefern.

Die eigene Kastratenmast passt gut in das Konzept der Direktvermarktung mit Partyservice, die ein wichtiges Standbein des Betriebes ist und von Marianne Schneider gemanagt wird. Ihre besondere Spezialität sind Backschweine.

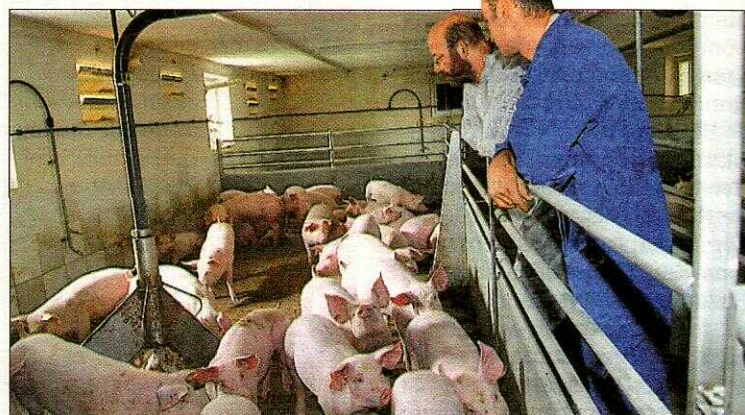
„Die Herde ist gesichert frei von PRA, PRRS, Räude und Spulwürmern“, präsentiert der Betriebsleiter das Ergebnis. Weitere Nebeneffekte werden überprüft. Auf die APP-Sanierung wurde verzichtet, da der Aufwand zu groß, das Ergebnis unsicher ist und APP für Betriebe mit hohem Gesundheitsstatus wenig problematisch sei. Geimpft werden die Sauen außer gegen Parvo und Rotlauf zur Sicherheit noch gegen Coli.

Mit den 150 Zuchtsauen erhoffen sich Schneiders und der MSZV eine Jahresproduktion von 800 bis 900 topgesunden F1-Jungsauen und die eigene Reproduktion. Anfang Dezember stehen die ersten Jungtiere zum Verkauf bereit. Sie sind vor allem für die Erstbelegung von neuen oder sanierten Anlagen gedacht. „Über den Absatz mache ich mir keine Sorgen“, meint Oltmanns. Voraussichtlich ab 2009 verfügt der MSZV mit der Agrargesellschaft Priesnitz über einen weiteren Betrieb, der Jungsauen mit Hochgesundheitsstatus produzieren kann.

Der Schritt war mit dem hohen Risiko verbunden, die Produktion für Monate auszusetzen, ohne sicher zu sein, den Tiergesundheitsstatus zu erlangen. Für diesen neuen Weg sei viel Disziplin und Mut nötig, erklärt Oltmanns. Thomas Schneider rechnete sich eine Chance von 50 % aus. Es gab viele Skeptiker. Trotzdem hielt er den Schritt für nötig, um den Jungsauenabsatz auch künftig zu sichern und anzukurbeln. So können Betriebe sicher Schweine mit hohem Tiergesundheitsstatus produzieren. SUSANNE GNAUK



**Das modernisierte Flatdeck** mit überdachtem und beheizbarem Liegeflächenbereich.



**Thomas Schneider** und Christoph Oltmanns vom MSZV begutachten die künftigen Jungsauen mit Hochgesundheitsstatus.